

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,

mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Vorarbeiten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.

Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXI.

Leipzig, Sonntag den 23. Dezember 1883.

№ 149.

### Abonnements-Einladung.

Bei bevorstehendem Jahreschlusse wollen wir nicht unterlassen, unsere geehrten Abonnenten an die rechtzeitige Bestellung auf das erste Quartal 1884 zu erinnern, da Nachlieferungen bekanntlich nicht stattfinden können. Daß die Redaktion auch im neuen Jahre bestrebt sein wird, für größtmögliche Mannigfaltigkeit des Inhaltes Sorge zu tragen und zu diesem Zwecke immer neue Mitarbeiter zu gewinnen, das brauchen wir nicht erst zu versichern, erwarten aber auch von unseren ca. 12000 Lesern, daß sie, soweit dies noch nicht geschehen ist, in die Reihen der Abonnenten eintreten und uns durch Uebersendung von der Tendenz des Blattes entsprechenden Notizen nach Kräften unterstützen. Erst durch solch gemeinschaftliches Zusammenwirken wird es möglich, den Correspondent zu dem zu machen was er sein soll: ein Repertorium für alle Buchdrucker und Schriftgießer. Die Redaktion.

### Ueber Buntdruck.

(Schluß.)

Unter den Mißfarben sind folgende Mischungen bemerkenswert: Miloriblau, Schwarz und Grün; Terra di Siena, Schwarz und Chromgelb; Karminzinnober, Miloriblau und Schwarz. Dieselben vertragen sich auch neben jeder Grundfarbe.

Zur Herstellung der Tonfarben bedient man sich wie erwähnt als Bindemittel des Firnis oder weißer Farbe; geeignet sind Kremser Weiß und Schaumweiß. Kremser Weiß und ein wenig Rot (Karmin) bilden den Rosa-Ton; Zinnober gibt nur ein schmutziges Rosa und Geraniumlack verschwindet in kurzer Zeit. Miloriblau und Weiß geben einen bläulichen, Violett und Weiß einen violetten, Terra di Siena und Weiß einen bräunlichen, Chromgelb, Terra di Siena, Schwarz, Rot und Weiß einen gelben, Karmin, Chromgelb und Weiß einen chamoisfarbenen, Terra di Siena, Karminzinnober und Weiß einen fleischfarbenen, Seidengrün und Weiß einen grünlichen, Miloriblau, Seidengrün und Weiß einen blaugrünen Ton. Alle diese Töne, mit Ausnahme des chamois-, fleisch- und rosafarbenen, ergeben durch Zusatz von Schwarz Grau und zwar je nach der Tonfarbe grünlichgrau, blaugrau zc. Kommt anstatt des Weiß Firnis zur Verwendung, so erhält man die Asurfarbe. Diese lassen sich am besten von Holz drucken (Metall gibt anfangs eine schmutzige Farbe ab, namentlich an den Rändern der Type), während die anderen sich sowohl von Holz wie von Metall und Karton drucken lassen. Beim Drucken von gelesenen Tönen begegnet man häufig dem unangenehmen fogen. Stürzen der Form, das darin besteht, daß der Cylinder bei Beginn des Druckes den Satz schieft drückt; man hilft dem in etwas ab, wenn man an der Stelle, wo der Cylinder den Typensatz zuerst berührt (am Kapital) sowie an der entgegengesetzten Stelle einen schmalen Kartonstreifen einlegt und die Form möglichst fest schließt.

Bezüglich der Harmonie der Farben dürften folgende praktischen Winke von Nutzen sein. Rot (Hell) verträgt sich gut mit Schwarz, Dunkelbraun, Grau

und allen Mißfarben, Dunkelrot mit Grün und Schwarz; Blau mit Grau, Braun und allen Mißfarben; Grün mit Braun und Rot (buntel); Violett mit Braun und Schwarz; Braun mit allen Farben.

Zum Buntdruck gehört auch noch der bekannte Trißdruck; doch kommt derselbe nur noch selten im Buchdruck vor. Endlich noch einige Worte über Kopierdruck.

Die beliebtesten Farben hierzu sind Schwarz und Violett. Dieselben müssen sich sehr leicht kopieren lassen und um diese Eigenschaft nicht zu beeinträchtigen sind Farbwerk, Walzen und Form auf das gründlichste zu reinigen, so daß keine Spur von einer fetthaltigen Substanz zurückbleibt. Zum Druck sind Walzen aus Syrup und Leim den Gelatinewalzen vorzuziehen; dieselben müssen so hoch als möglich gestellt werden, so daß sie den Satz kaum berühren. Sollte die Kopierfarbe etwas zu schnell trocknen, so ist ein Ueberfahren der Walzen und des Farbecylinders mit einem feuchten Schwamme thunlich, auch kann in diesem Falle das Verdünnen der Farbe mit Glycerin empfohlen werden.

Die hier in München am meisten zur Verwendung kommenden Farben stammen aus der Farbenfabrik von Kast & Ehinger in Stuttgart resp. deren hiesiger Niederlage bei G. Staubitz, Baaderstraße Nr. 72. Bei der Gelegenheit sei auch erwähnt, daß letztere Firma seit zwei Jahren eine helle Gelatinewalzenmasse fabriziert, die infolge ihrer Güte rasch Eingang in den größeren Buchdruckereien Süddeutschlands gefunden hat und namentlich für feinere Arbeiten zu empfehlen ist.

### Korrespondenzen.

Hm. Heide in Holstein, 14. Dezember. Seit dem 1. Oktober d. J. befinden sich in unserm Orte drei Druckereien mit zwei dreimal wöchentlich erscheinenden Zeitungen, in welchen 10 Gehilfen und 1 Lehrling beschäftigt werden. In der Heider Zeitung (F. Baulh) wird mit 27 Pf. berechnet und 20 Mk. gewisses Geld bei zehnstündiger Arbeitszeit gezahlt. Im Heider Anzeiger (Ebel & Wiese) bedurfte es erst einer Arbeitsniederlegung ehe tarifmäßige Bezahlung (18 Mk. gewisses Geld) zugestanden wurde. In der dritten Druckerei, ohne Blattverlag, woselbst ein Gehilfe und ein Lehrling beschäftigt sind, wird 7 Mk. bei freier Station gezahlt. Inbetreff des Lehrlingswefens können wir hierorts zufrieden sein, da, wie schon erwähnt, bei einer Zahl von 10 Gehilfen nur 1 Lehrling herangebildet wird. — Unter den 10 Gehilfen, welche hier selbst beschäftigt werden, befinden sich 6 Vereinsmitglieder. Der Freien Vereinigung gehört hier niemand an.

\* Köln, im Dezember. In der Buchdruckerei Bernh. Ernst im benachbarten Ehrenfeld, Inhaber Kaplan Dingelgen, in welcher die Kölner Neu- und Vorstadt-Zeitung gedruckt wird, haben wir Vereinsmitglieder die Kondition verlassen wegen Nicht-

bezahlung der Feiertage. Es war den betreffenden Gehilfen seitens des Geschäftsführers die Bezahlung ausdrücklich zugesichert worden, jedoch erklärte der Prinzipal auf Vorhalt, daß das was der Geschäftsführer gesagt habe ihm nichts angehe, wenn es nicht passe könne sofort aufhören. Das angerufene Gewerbegericht entschied zwar zu Gunsten der Gehilfen, indessen blieb natürlich das Entwerd — Ober bestehen. Schon vorher war vom Prinzipal das Holen von Frühstück verboten worden mit den Worten: Wer sich noch einmal untersteht Bier oder Brantwein zc. holen zu lassen, muß sofort aufhören, was sollen wohl die Leute denken? In einer ordentlichen Sekerei wird gesetzt und nicht gefrühstückt. Ein Protest blieb auch hier gegenstandslos.

Mainz, 16. Dezember. Also nach beinahe drei Monaten hat Herr Heinrich Wallau (in Firma Karl Wallau) entdeckt, daß ihm in Nr. 117 des Corr. schreckliches Unrecht widerfahren und daß die in jenem Artikel resp. unserer Petition an die Stadtverordneten-Versammlung aufgestellten Behauptungen keinen Sinn haben. Das Nachfolgende mag für die Wahrheit unserer Aufstellungen sprechen. Vorausgeschickt soll sein, daß von hier aus eine Charakteristik des Gebahrens des Herrn Heinrich Wallau in dieser Sache unterblieben ist, weil man annahm, es sei vielleicht auf gültigem Wege diese Angelegenheit zu regeln. Herr Wallau scheint dies jedoch nicht zu wollen. Früher als das Abreßbuch bei Gottsleben gedruckt wurde, erhielten die Seker für Abreviaturen, schmales Format (5 Prozent) und Lokalaufschlag zusammen bei dem Namensverzeichnis einen Zuschlag von 20 Prozent, während für Firmenregister zc. 25 Prozent bezahlt wurden. Im vorigen Jahre belieben die Herren Herausgeber (zwei städtische Beamte) eine „Submission“ auszusprechen, deren Ergebnis war, daß Herr Wallau als der Mindestfordernde den Druck des Abreßbuches auf drei Jahre erhielt. Uns wurde nun von einem hiesigen Prinzipal, der auch mit submittiert hatte, versichert, daß Herr Wallau den Bogen für 45 Mk. drucke, während er (der Prinzipal) 50 Mk. gefordert habe und Gottsleben bei 55 Mk., welche er früher erhalten, stehen geblieben sei. Es haben uns von Gottslebenschden Sekern seinerzeit Rechnungen vorgelegen, nach denen einer von den mit 25 Prozent Zuschlag berechneten Bogen etwas über 49 Mk. kostete. Als im vorigen Jahre der Satz bei Wallau begann, wurde anstandslos mit Abzug des schmalen Formats (welches der Buchstabenzahl nach bei W. nicht zutrifft) der frühere Gottslebensch Preis bezahlt. Die betr. Seker mußten tüchtig arbeiten, wenn sie etwas verdienen wollten; das Manuskript war ja nicht schlechter und nicht besser geworden; wohl aber verurteilte ihnen der einzige Buchstabe, der mehr in die Zeile ging, den Verlust der 5 Proz. für schmales Format. Es wurden also 15 resp. 20 Prozent bezahlt. Das Abreßbuch sollte stehen bleiben, infolge „besonderer Umstände“ jedoch (es war nämlich das Hochwasser eingetreten, weshalb

die Schrift nicht von Frankfurt hierher gebracht werden konnte) mußte das Straßenverzeichnis ganz, das Namenverzeichnis und Firmenregister teilweise abgelegt werden. Herr W. stellte nun an die Setzer im August d. J., bevor noch irgend welches Manuskript in Aussicht war, das Anstinnen, die abgelegten Bogen nach der vorjährigen Vorlage, aber unter bedeutender Vermehrung der Abbreviaturen, um erst 10 und dann 5 Prozent billiger herzustellen. Herr W. sagt so schön in seiner „Widerlegung“: „Für die vorkommenden Abbreviaturen etc.“! Nun fragen wir einen Menschen, ob man nötig hat, für das Abbrevieren einiger Vornamen tüchtigen Setzern (das sind die bei W. Ausgetretenen, dies Zeugnis wird selbst er den Betreffenden nicht vorzuenthalten können) ein ganzes von A—Z reichendes Büchlein mit den bez. Abbreviaturen in die Hand zu geben? Wir haben uns durch den Augenschein davon überzeugt und wissen deshalb das angehängte „c.“ des Herrn Wallau sehr wohl zu würdigen. Wenn in der gedruckten Vorlage ein Ausgang war, so wurde aus dem „Kaufmann“ ein „Kfm.“ u. s. w. bloß um die Ausgangszeile eingehen zu lassen; in bezug auf Zwischenräume von Herrn Faktor Julius Hoffmann den Setzern erklärt, daß wenn Spalten nicht mehr zwischen die Worte gehen, auch diese wegzubleiben haben. Herr Hoffmann erklärte den Setzern, daß jeder Ausgang, der nicht mindestens eine Drittelzeile ausmache, unbedingt eingebracht werden müsse. Wir haben uns durch einige Probepalten davon überzeugt, wie es gemacht wird, damit das Abreßbuch in der Bogenzahl sich so ziemlich gleich bleibt, während die Einwohnerzahl von Mainz fortwährend wächst. Waren diese massenhaften Abbreviaturen auch in den früheren Abreßbüchern? Nein! Demnach hätte nach der „Logik“ des Herrn W. der frühere Drucker seine Setzer viel zu hoch über den Tarif bezahlt und erst Herrn Wallau wäre es vorbehalten gewesen, die Setzer wieder in die richtigen Schranken des Tarifs zu verweisen. Nun kommt aber erst das Schlimmste. Nach der Ausführung des Herrn Wallau könnte es scheinen, als ob seine Setzer damals so ganz auf eigene Faust gehandelt hätten, als ob sie nicht dem Vorstand und der Versammlung des hiesigen Vereins die Sache klargelegt, als ob der hiesige Vorstand sich nicht bemüht hätte, diese Angelegenheit auf gültigem Wege zu regeln. Lassen wir auch hier die Thatsachen reden. Nachdem den Setzern das Anstinnen gestellt worden war, die betr. Bogen „Namenverzeichnis“ zu nur 5 Prozent (Lokal-) Zuschlag zu setzen, stellten diese dem Vorstande die Sache vor, welcher ihnen anriet, in erster Linie mit dem Faktor und dann event. mit Herrn Wallau selbst in Verhandlung zu treten. Herr Hoffmann versuchte angeblich sein Möglichstes, um Herrn Wallau zur Bewilligung der nach seiner Ansicht gerechten Forderung der Setzer zu bewegen, angeblich — vergeblich. Auch einer der Setzer (im Auftrage der anderen) machte nochmals den Versuch — vergeblich. Auf das Erbieten der Setzer: Herr W. möge doch dann die ganze Arbeit im gewissen Gelde machen lassen, sie würden gewiß ihre Schuligkeit thun, wurde den Betreffenden die schöne Antwort: „Ich kann nicht den ganzen Tag mit der Peitsche hinter Euch stehen! Das Abreßbuch muß im Berechnen gemacht werden!“ Auf Anraten des Faktors Herrn Hoffmann begaben sich zwei Vorstandsmitglieder den folgenden Tag zu Herrn W., um die Sache wenn irgend möglich gültig beizulegen. Sofort nach ihrer Vorstellung wurde den Herren bedeutet, daß er (W.) ihnen jede Kompetenz streifte, sich in seine Angelegenheiten zu mischen. Nachdem das Letztere in Abrede gestellt und erklärt war, daß man bloß eine gültige Vermittelung beabsichtige, erhielten die beiden Herren die Antwort: „Wer nicht so will wie ich kann gehen!“ Selbst als am folgenden Morgen der oben erwähnte Setzer Herrn W. offerierte, das Namenverzeichnis um 10 Prozent zu setzen, wenn die Setzer die Hauskorrekturen (auf welche wir noch

zu sprechen kommen) nicht zu machen brauchten und die (neue) Schrift eingelegt bekämen, wurde er ebenfalls abgewiesen, trotzdem der Herr Faktor gesagt hatte, das würde er schon besorgen. „Wer nicht will — kann gehen, ich nehme mir dann Nichtvereinsmitglieder und spare dadurch noch ein paar tausend Mark pro Jahr“, das war von allem der Refrain. Es hatte mittlerweile eine Versammlung stattgefunden, welche das Verlangen der Setzer als recht und billig anerkannte und ihnen die statutgemäße Unterstützung zusprach. Am Dienstage den 28. August kam es denn zur Arbeitsniederlegung. Von den Kleinlichen Schikanen, welche gegen einzelne der Setzer von seiten des Herrn Wallau verübt wurden, wollen wir hier nicht reden, sondern uns noch zu dem Kapitel „Hauskorrekturen“ vom vorigen Jahre wenden. In diesen „Hauskorrekturen“ wurden nach Belieben des Herrn Faktors Ausgangszeilen gestrichen, so daß es vorkam, daß einem Setzer auf einer Spalte von 60 Zeilen 10 Zeilen gestrichen wurden; den Verlust mußte bei Strafe des „Sackes“ der Setzer tragen. Was will nun Herr W. mit seiner „anständig bezahlten“ Arbeit? Unseren Mitgliedern hat er über deren Erbiten das gewisse Geld verweigert, während er, soviel wir in Erfahrung brachten, jetzt nur einen einzigen (Schulzki) oder Schulzki) berechnen läßt, der allerdings im glatten Satz ein großer „Schnellhase“ sein soll. Warum wird dem (oder den) Herren jetzt die „Hauskorrektur“ gemacht, warum wird diesen die Schrift eingelegt? Warum gewährt Herr W. hier, was er unseren Mitgliedern verweigerte? Warum, Herr W., findet ein solch kolossaler Wechsel bei Ihnen statt? Wir erbiten uns hier ausdrücklich, ein Schiedsgericht darüber entscheiden zu lassen, wer in diesem Falle den Tarif verletzte, die Gehilfen oder Sie! In betreff der Arbeitszeit ist ja gern zu konstatieren; daß Herr W. eine zehnstündige in seinem Geschäft hat, daß Ueberstunden mit 50 Pf. honoriert wurden, daß aber eben diese Ueberstunden in einem solchen Maße „gemacht“ wurden (und wir glauben noch werden), daß verschiedene körperlich schwächere Setzer lieber gingen als in kurzer Zeit den Keim der uns nur zu wohl bekannten Lungenkrankheit zu legen. Es wurde ja niemand „gezwungen“, wer aber nicht bis spät in die Nacht mitmachte, bekam einfach — den „Sack“. War aber dieses wie voriges Jahr beim Abreßbuch die Arbeitszeit auf 10 Stunden normiert? Uns ist bekannt (und wir können alles zeugeneidlich nachweisen), daß sich die Arbeitszeit auf die Dauer von morgens 6 $\frac{1}{2}$  bis 12 Uhr, von 1 $\frac{1}{2}$  bis 7 Uhr, ferner von abends 8 bis nachts 11 $\frac{1}{2}$  Uhr, außerdem auf die Sonntagvormittage erstreckte! Und wäre es bei einer derartigen Arbeitszeit vielleicht zu verwundern, wenn die betr. Setzer (was aber gar nicht einmal zutrifft) wirklich 30 Mk. verdient hätten? Gewiß nicht! Wie stimmt mit all dem Gerebe dann die weitere unseren Vorstandsmitgliedern gegenüber gethane Aeußerung, daß Herr W. das Abreßbuch nicht übernommen habe um etwas daran zu verdienen, sondern aus „anderen Gründen“? Herr W. suchte in hiesigen und auswärtigen Blättern Nichtvereinsmitglieder gegen tarifmäßige Bezahlung. Wir glauben den Beweis geführt zu haben, daß dies nur darauf berechnet ist, die Kreise, in welchen Herr W. verkehrt, sowie die Stadtverordnetenversammlung und Bürgermeisterei glauben zu machen, die Setzer seien hier der schuldige Teil. Lassen wir Herrn W. nur widerlegen. In unseren Petitionen ist alles wahrheitsgemäß geschildert; selbst die Angabe der früheren Auflagen beruht auf der Aussage eines Mannes, der — es wissen muß. Wir wiederholen: „Regen Sie, Herr W., diese Angelegenheit einem aus Prinzipalen und Gehilfen gebildeten Schiedsgericht vor, unterwerfen aber auch Sie sich dessen Spruch, wie die Gehilfen dies thun werden!“ Soeben lesen wir in einem hiesigen Blatte aus der Wallauschen Petition einen Auszug. Wir glauben die vorstehenden Aeußerungen haben dargestellt, wo die Wahrheit liegt und nützt auch die Behauptung

nicht, man habe den zehnpromzentigen Abzug gar nicht offeriert; es ist und bleibt dies Faktum. Wir sehen ebenso ruhig der Widerlegung der Redaktion des Abreßbuches entgegen, auch diese wird nichts ausgerichten können. Warten wir also ab! Herr W. spricht in dieser Petition auch das große Wort gelassen aus, daß er „Verbandsmitglieder“, deren Vorstand solche Grundzüge vertritt, prinzipiell aus seiner Druckerei ausschließe. Wir werden uns also mit unseren 11 000 Mitgliedern auch ohne die Druckerei des Herrn W. behelfen müssen!

Der Ortsverein Mainz.

## Bundsdjan.

Von der Goethe-Prachtausgabe (Verlag der Deutschen Verlagsanstalt, vorm. Ed. Hallberger in Stuttgart und Leipzig) ist mit den vorliegenden Hefen 50—53 gerade noch rechtzeitig für den Weihnachtstisch der dritte Band komplett geworden. Möge denn dieser Pracht-Goethe in viele Familien seinen Einzug halten.

Im Interesse vieler unserer Leser glauben wir hiermit deren Aufmerksamkeit auf die bereits zu hervorragender Bedeutung gelangten, unter der Redaktion von Emil Sommer in Edenkoben (Rheinpfalz) erscheinenden drei Sprach-Journale: L'Interprete, französisches Journal für Deutsche, The Interpreter, englisches Journal für Deutsche und L'Interprete, italienisches Journal für Deutsche lenken zu sollen, welche namentlich dadurch ausgezeichnet sind, daß dieselben vermöge der den Text überall begleitenden Anmerkungen selbst schon mit den bescheidensten Kenntnissen gelesen werden können. Während dieselben so einerseits, bei mäßigstem Preise, vollständig die teure Lektüre einer französischen, englischen oder italienischen Zeitung ersetzen, entfaltet sich andererseits in den erwähnten Anmerkungen ein Sprachunterricht der interessantesten und praktischsten Art mit steten Hinweisen auf Wortabstammung und Umgangssprachformen, wobei noch besonders die ganz neue und vervollkommnete Aussprachebezeichnung für das Englische hervorzuheben ist. Ein kurzer Blick in die drei Blätter wird jeden sofort damit befreundet; man lasse sich also eine Probenummer kommen.

Unter dem Titel „Grammatisch-stilistisches Wörterbuch der deutschen Sprache“ ist von J. E. Wessely in Leipzig in Fues' Verlag (N. Meisland) ebendasselbst ein neues sprachliches Hilfsbüchlein erschienen, das besonders allen denjenigen, die mit der sprachlichen Fertigstellung von Druckwerken zu thun haben, willkommen sein dürfte. Verfasser gibt in dem 198 Seiten starken Buche eine Grammatik der deutschen Sprache in knapper aber erschöpfender lexikalischer Fassung, welche Form der wissenschaftlichen Darstellung ja in der Neuzeit immer größere Beliebtheit findet. Von dem bekannten Sanberischen Wörterbuche der Hauptchwierigkeiten der deutschen Sprache weicht das vorliegende insofern ab, als es weniger Zitate und mehr Artikel gibt und nicht nur Hauptchwierigkeiten, sondern den gesamten Sprachstoff, soweit er in bezug auf Formenlehre, Wort- und Satzfügung in Betracht kommt, behandelt. Die Stilistik ist nur insofern in Betracht gezogen, als sie durch grammatikalische Nichtigkeit oder Unrichtigkeit beeinflusst wird. Der Druck des Werthens wurde in sauberster Weise von der Pflerschen Hofbuchdruckerei (Stephan Geibel & Co.) in Altenburg besorgt, der Einband hätte jedoch für ein Nachschlagebuch etwas durabler sein können.

Herr Julius Kuppel und der Redakteur des Halle'schen Thorboten, Schriftsteller Wastinski, in Berlin wurden zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Letztere hatte einen Rentier des Diebstahls beschuldigt und der erstere dies in seiner Ostend-Zeitung nachgedruckt. Herr Kuppel verstand es, durch allerlei Einwürfe das Urteil der ersten Instanz 1 $\frac{1}{2}$  Jahre lang hinauszuschieben, wurde aber schließlich gleich seinem Leidensgefährten zu

300 Mk. Geldbuße verurteilt. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung brachte den beiden Herren die oben angebeutete unangenehme Besserung mit der Zugabe in der Begründung des Urteils, daß es eine „Schurkere“ sei, einen anständigen Mann ohne weiteres öffentlich als gemeinen Dieb zu brandmarken.

In Kopenhagen haben der Buchhändler A. C. Riemenschneider und der Buchdrucker Benedikt Salomon Hundert-Kronen-Noten fabriziert. Wie es scheint sind die beiden Herren schon beim ersten Ausgabe-Versuche erfaßt worden, sie ergriffen die Flucht, wurden aber eingeholt und in Haft genommen. Nach ihrer Angabe haben dieselben für 100000 Kronen fabriziert, von welcher Summe der kleinere Teil an dem fraglichen Tage an Bankhäuser abgegeben, der Rest noch im Geschäftslotale vorgefunden wurde.

**Gestorben.**

In Dürboslar (Rheinpreußen) am 9. November der Seher Guard Joisten, 34 Jahre alt — Kehlkopfschwindsucht.

In Gera am 18. Dezember der Seher Friedrich Halle aus Grlitz, 63 Jahre alt — Erhöpfung. Derselbe konditionierte vor 1866 viele Jahre in Leipzig.

In Stettin am 30. November der Seher Otto Schulz aus Stettin im 28. Jahre — Schwindsucht.

**Briefkasten.**

? in W.: Bei Brodhaus hier. — K. & B. in Frankfurt: Geschäftskarte recht hübsch ausgefallen. — P. M.: Vielleicht Keller und Obermann, sehr zu empfehlen. Geb. 6 Mk., durch uns zu beziehen. — Th. Sch. in Liestal: 2 Mk. — ? in Darmen: „Unstreitig das Beste“? Diese Frage lassen wir am besten unbeantwortet. Lassen Sie sich in einer Buchhandlung die vorliegenden vorlegen und wählen Sie dann das Reichhaltigste. — F. in Königsberg: Wegen des Ausfalles von zwei Nummern war Ihrem Wunsche nicht nachzukommen.

**Vereinsnachrichten.**

**Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.**

**Gauvereine Dresden und Erzgebirge-Bogtland.** In vorgenannten Gauvereinen, welche das ganze Königreich Sachsen (außer Leipzig und Vororte) umfassen, haben die Mitglieder des U. V. D. B. nur bei tarifmäßiger Bezahlung Kondition anzunehmen. Mitglieder, welche unter Tarif in Kondition treten, werden unbedingt ausgeschlossen. Für Dresden und dessen Vororte gilt 10 Proz. Lokalszuschlag; Minimum des gewissen Geldes 21,45 Mk. Für Chemnitz beträgt

das Minimum 21 Mk., für Plauen 19,50 Mk. und für alle übrigen Druckorte 18 Mk. Die Herren Ortsvorsteher und Vertrauensmänner wollen diejenigen Mitglieder, welche unter diesen Lohnsätzen in Kondition treten, sofort dem betreffenden Gauvorsteher R. Heyde in Dresden, Königsbrüder Straße 40, II., oder Joh. Fischer in Chemnitz, Wiesenstraße 28, III., zur Anzeige bringen.

**Chemnitz.** Die Seher Herren Viktor Schent aus Pöln, Lissa und Jul. Herm. Ehränert aus Gleisberg werden hierdurch aufgefordert, sich binnen 14 Tagen bei Herrn Gb. Einert, Chemnitz, Wilhelmshausplatz 11, III., zu melden, widrigenfalls der Ausschluß statutenmäßig erfolgen müßte.

**Gera.** Es wird wiederholt in Erinnerung gebracht, daß das ortsbüchliche Minimum des Gewisses Geldes für Gera 20,50 Mk. und der Lokalszuschlag 5 Prozent beträgt. Zuwiderhandelnde werden unverzüglich ausgeschlossen. Bei etwaigen Konditionsanerbietungen wolle man sich vorher an Th. Polter, Buch- & Draegerische Druckerei wenden.

**Tilsit.** Die Lohnbewegung hier selbst ist noch nicht beendet. In einer Druckerei (D. v. Mauderode) wurde der Tarif bewilligt. Die beiden anderen Druckereien haben sich bis jetzt noch nicht ganz damit einverstanden erklärt.

**Wiesbaden.** Minimum 21,45 Mk.; zehnstündige Arbeitszeit. — In den Druckereien Diebel, Schwenk & Schlegelberger (Wiesbadener Zeitung): 21,45 Mk. gewisses Geld. Vorgezeichnetes Satzquantum 24,20 Mk. Arbeitszeit 11, 12 und 13 Stunden täglich. Für gemachte Extrastunden gibt es keine Entschädigung, nur wird einfach der Satz, welcher mit 27 Reilen pro Stunde gerechnet wird, erst dann bezahlt, wenn 24,20 Mk. überschritten sind. Ziffernsatz, spatiinierter Satz u. s. w. kommt bei dieser Berechnungsweise nicht in tarifmäßigen Anlaß, sondern wird als glatter Satz gerechnet. Petmedy'sche Hofdruckerei elfstündige Arbeitszeit. Konditionsannahme in den vorgenannten Druckereien hat den Ausschluß zu Folge.

**Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse. (E. S.)**

Verwaltungsstelle Chemnitz. Als Abgeordnete für die am 30. Dezember d. J. in Stuttgart stattfindende außerordentl. Generalversammlung wurden die Herren Karl Nägele und Gust. Schiller in Stuttgart mit je 151 Stimmen gewählt.

Verwaltungsstelle Essen. Bis zum 16. d. waren 405 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten Jean Arentz 384, Sieburg 379, Surmanns-Stuttgart 376 Stimmen als Abgeordnete; Frank-Stuttgart als Stellvertreter 376 Stimmen; dieselben sind somit gewählt.

Verwaltungsstelle Stettin. (Delegiertenwahl.) Ausgegeben 372, eingegangen 247, ungültig 12 Stimmzettel. Gewählt wurden die Herren: Albert Bucher (223), August Münch (223), Karl Wenzler-Stuttgart

(211) als Abgeordnete und Theodor Helm-Stuttgart (213) als Stellvertreter.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen und innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Kachen die Seher 1. Lorenz Plum, geb. in Kachen 1840, ausgelernt 1857; 2. Heint. Arnolds, geb. in Kachen 1861, ausgelernt daselbst 1878; waren schon Mitglieder. — J. Julien, Adalbertssteinweg 20.

In Berlin die Seher 1. Albert Stöbe, geb. in Berlin 1864, ausgel. das. 1883; 2. Paul Lorey, geb. in Berlin 1865, ausgel. das. 1883; waren noch nicht Mitglieder; 3. Max Walter, geb. in Berlin 1854, ausgel. das. 1872; 4. Louis Korbin, geb. in Berlin 1838, ausgel. das. 1859; 5. Herm. Frehde, geb. in Berlin 1834, ausgel. das. 1853; 6. Wilh. A. Gruber, geb. in Königsberg i. Pr. 1823, ausgel. das. 1845; 7. Wilhelm Kramm, geb. in Bromberg 1849, ausgelernt in Berlin 1868; 8. Herm. Jul. Ed. Reßmer, geb. in Berlin 1854, ausgel. das. 1872; 9. Gustav Richter, geb. in Berlin 1850, ausgel. das. 1869; 10. Karl Schmidt, geb. in Greußen 1843, ausgel. in Sondershausen 1861; 11. Eduard Loepffer, geb. in Zielenzig 1852, ausgelernt in Sommerfeld 1871; waren schon Mitglieder. — Franz Stolle, Berlin S, Alexandrinenstraße 80, II.

In Vitterfeld der Seher August Müller, geb. in Schmiedeberg 1857, ausgel. daselbst 1876; war schon Mitglied. — In Gräfenhainchen der Schweizerdegen Max Große, geb. in Geithain 1861, ausgelernt in Borna 1879; war noch nicht Mitglied. — In Prettin der Seher Karl Gaibinger, geb. in Wien 1864, ausgel. daselbst 1883. — E. Breitshuh in Dessau, Reiters Hofbuchdruckerei.

In Dresden 1. der Maschinenmeister Karl Gust. Mätzig, geb. in Groß-Schönau 1859, ausgelernt in Dresden 1879; war schon Mitglied; 2. der Seher Adolf Max Jacob, geb. in Dresden 1864, ausgelernt daselbst 1881; war noch nicht Mitglied. — R. Heyde, Königsbrüder Straße 40, II.

In Kall der Seher Fr. Bernhard John, geb. in Deberan (Sachsen) 1863, ausgel. daselbst 1881. — M. Kaden in Kall.

In Köln die Seher 1. Wilhelm Reuter, geb. in Köln 1863, ausgel. das. 1880; 2. Julius Hieb, geb. in Köln 1861, ausgel. daselbst 1881; 3. Jean Büttger, geb. in Rheinfurt b. Düsseldorf 1859, ausgelernt in Köln 1876; 4. Wilhelm Aebels, geb. in Köln 1861, ausgel. das. 1879; 5. Franz Rost, geb. in Kamp 1860, ausgelernt in Andernach 1878. — D. Fröhlich, Annostraße 10, II.

In Rrimmitschau der Seher Alois Hartmann, geb. 1864 in Schweinfurt, ausgelernt daselbst 1881; war noch nicht Mitglied. — Joh. Fischer in Chemnitz, Wiesenstraße 28, III.

Stuttgart, 21. Dezember 1883. Der Vorstand.

**Anzeigen.**

**Buchdruckerei-Verkauf.**

In einer gewerbreichen Stadt am Rhein ist eine gut eingeführte Accidenzdruckerei mit Schnellpresse und Papierschnittmaschine unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Anfragen nimmt entgegen unter Chiffre X. Y. Nr. 132 die Exped. d. Bl. [132]

**Freisblatts-Druckerei**

in Schlesien mit Formular-Magazin ist Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Jährl. Reingewinn 8000 Mk. Kaufpreis 36000 Mk. Anzahl. 18000 Mk. Offerten unter M. W. 101 bef. die Exped. d. Bl. [101]

**Gebrauchte Schnellpressen**

- Eine Sighische Doppelmaschine mit Kreisbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger, 60:94 cm Satzgröße.
- Eine einfache Kaisersche, mit Eisenbahnbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger, 65:95 cm Satzgröße.
- Eine einfache Johannsberger, mit Eisenbahnbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger 58:84 cm Satzgröße.
- Eine Dinglersche, mit Kurbelbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger, 46:68 cm Satzgröße.
- Eine Ziegeldruckmaschine, System Liberty, Ziegelgröße 19:33 cm.
- Eine Baumannsche Kopfdruckmaschine mit 5 Ziegeln verschiedener Größe.

Sämtliche Maschinen, in allen Teilen wie neu hergerichtet, hat billigt unter Garantie abzugeben

**Maschinenfabrik Worns.**  
Hoffmann & Hofheinz.

**Buchdruckerei-Verkauf.**

In einem lebhaften Gerichts- und Amtsstädtchen Rasthaus ist eine in flottem Betriebe befindliche Buchdruckerei mit Lokalblatt, ohne Konkurrenzgeschäft am Plage, für 4000 Mk. bei mäßiger Anzahlung und solchen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Uebernahme sofort, spätestens am 1. Januar 1884. Off. unter U. 1173 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. erb. [88]

Buch- & Steindruckfarben-Fabrik  
**Kast & Ehinger**  
FEUERBACH-STUTTART.  
Russenbrennerei Firnisgederei.  
Walzenmasse

**Ch. Lorilleux & Cie.**  
16, rue Suger, Paris, rue Suger 16  
gegründet 1818  
auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet  
empfehlen ihre  
**schwarzen und bunten**  
**Buchdruckfarben**  
anerkannt bester Qualität.  
Farbenproben und Preisurkunde stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

**Flotter Korrektor**

(Fachmann) zum sofortigen Antritt gesucht.  
Albansische Buchdruckerei, Dresden. [130]

**Züchtige**

**Fertigmacher**

für dauernde und lohnende Beschäftigung sucht  
**Schriftgießerei Julius Klinkhardt**  
Leipzig. [75]

Ein flotter korrekter Schriftsetzer sucht in einer größern Druckerei dauernde Kondition. Off. unter Z. W. 103 an die Exped. d. Bl. erbeten. [103]

Ein junger militärfreier Maschinenmeister, in allen vorf. Arbeiten bew., auch mit dem Rasten vertraut, sucht f. Kond. Off. u. R. 131 a. d. Exp. d. Bl. erb. [131]

**Rudolf Meyer**, Maschinenmeister aus Gera. Belüß Mittelung einer für Dich wichtigen Angelegenheit sende so fort Deine Adresse an Deinen Freund C. Niebe, Seher, Buchdr. von Kleinmayr & Bamberg, Saibach (Desterreich). [129]

**Bitte!**

Berehrl. Herren Kollegen, welche über den Ausenthalt des Sehers Josef Miller aus Augsburg Ausschluß erteilen können, werden dringend gebeten, solchen an dessen Bruder M. L. Miller, Augsburg, A. 494, gelangen zu lassen. [133]

**Stiegedruckpressen- und Kienstiften-Handlung**  
Lager von Buch- u. Steindruck-Farben  
**Georg Staubik**  
Maschinemeister  
München, Baaderstrasse 72  
empfiehlt seine  
**neueste helle engl. Walzenmasse**  
(eigene Fabrik).  
In kurzer Zeit eingeführt in Bayern, Württemberg, Oesterreich und Serbien.

**Schriftgiesserei Julius Klinkhardt**  
Stereotypie  
Galvanoplastik  
Gravirarbeit  
Utenallien  
Messing-Linien  
Xylographie  
Mailand  
Lettland  
**Leipzig**  
Wien  
Madrid  
Lopenhagen

**System Didot**  
**Complete Buchdruckerei-Einrichtungen**  
einschl. Hand- oder Schnellpresse  
halten stets vorrätlich  
**J. M. HUCK & COMP.**  
Schriftgiesserei  
Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Utensilien  
Maschinen-Handlung  
**Offenbach a. M. und Breslau.**  
Günstigste Zahlungsbedingungen bei exactester Ausführung unter Garantie.  
Hartmetall

**BERGER & WIRTH**  
früher G. Hardegen. Gegründet 1823.  
**Fabrik von schwarzen und bunten**  
**BUCH- und STEINDRUCK-FARBEN**  
Firnissiederei Russbrennerei  
**VICTORIA WALZENMASSE**  
**LEIPZIG.**

**Berliner Typograph. Gesellschaft**  
Wallastraße 25.  
Dienstag den 8. Januar 1884 präzis 9 Uhr:  
**Ordentliche Generalversammlung**  
im Vereinslokale, Wallstraße 25.  
Tagesordnung:  
1. Vereinsmitteilungen.  
2. Verwaltungsberichte.  
3. Vorlegung des Programms für 1884.  
4. Wahl des Vorstandes.  
5. Fragekasten.  
Um recht zahlreichen und pünktlichen Besuch der Vorstand. [136]  
bittet

**Probenummern gratis.**  
Man abonniere frühzeitig bei der nächstgelegenen Postanstalt, damit die Zustellung des  
**„Berliner Tageblatt“**  
vom 1. Januar 1884 ab pünktlich erfolge.



Erscheint täglich zweimal (als Morgen- und Abendblatt) in einer Auflage von  
**73,000 Exemplaren,**  
wovon außerhalb Berlins  
**38,000 Abonnenten.**

# Berliner Tageblatt.

## Gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Die besonderen Vorzüge, denen dasselbe die großen Erfolge verdankt, sind:  
Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt.  
Freiinnige, von allen speziellen Fraktionsrichtichten unabhängige, politische Haltung.  
Zahlreiche Spezial-Telegramme von eigenen Korrespondenten an den Hauptweltplätzen, durch welche das „Berliner Tageblatt“ mit den neuesten Nachrichten allen anderen Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist.  
Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses sowie des Reichstages. Eine kurzgefasste resumierende Uebersicht folgt den Verhandlungen bis kurz vor Beginn des Drucks des Abendblattes.  
Vollständige Handels-Zeitung, sowohl die Fonds-Börse, als den Produkten- und Warenhandel umfassend, nebst einem sehr ausführlichen Kurszettel der Berliner Börse. Ernteberichte. Eisenbahn-Einnahmen.  
Ziehungslisten der Preussischen und Sächsischen Lotterie sowie Auslosungen der wichtigsten Lospapiere. Patent-Erteilungen.  
Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mitteilungen der Deutschen Seewarte.  
Militärische und Sportnachrichten. Personal-Veränderungen der Zivil- und Militär-Beamten. Ordensverleihungen.  
Reichhaltige und wohlgeordnete Tagesneuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen; interessante Gerichtsverhandlungen.

Die hervorragenden Erscheinungen der Litteratur und Wissenschaft werden allwöchentlich in besonderen Essay's besprochen.  
Theater und Kunst finden im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ sorgfältige Behandlung. Auch erscheinen darin die Romane und Novellen der ersten Autoren. So bringt das tägliche Feuilleton des nächsten Quartals den neuesten Roman von

**Wilkie Collins:**  
**„Herz und Wissen“**,  
der in England ein ungewöhnliches Aufsehen erregt hat. Er übertrifft an Spannungsfreiz und dichterischem Wert fast alle früheren Romane, die der erfindungsreiche Verfasser der „Frau in Weiss“ bis jetzt veröffentlicht hat. Die Fäden der Handlung sind so künstlerisch verschlungen, daß das Interesse bis zum letzten Augenblick in Athem gehalten wird.

Außerdem empfangen die Abonnenten des „Berliner Tageblatt“ die wertvollen Separat-Beiblätter:  
„ULK“, illustriertes Witzblatt.  
„Deutsche Reschalle“, illustriertes belletristisches Sonntagsblatt.  
„Mitteilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.“  
„Industrieller Wegweiser“.

Trotz der Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffes, wie solcher tatsächlich von keiner anderen täglichen Zeitung Deutschlands geboten wird, beträgt der Abonnementspreis auf das „Berliner Tageblatt“  
für das Vierteljahr **5 Mt. 25 Pf.** für alle fünf Blätter zusammen. [127]

**Archiv für Buchdruckerkunst**, Heft 1 des 21. Bandes, ist in neuer, brillanter Ausstattung erschienen und nehmen alle Buchhandlungen wie der Unterzeichnete Bestellungen auf den 21. Band entgegen. [100]  
**Alexander Waldow, Leipzig.**

Vorlag von Alexander Waldow, Leipzig.  
Bestellungen über 3 M. listers, wenn Gelder nur franko eingehen, in Deutschland u. Oesterreich gleichfalls franko.  
Die Schule des Musiknotensatzes. Ein praktischer Leitfaden zum Selbstunterricht von J. H. Bachmann. 6 Bogen gr. Quart. Zweite Auflage. Preis 2 M. 20 Pf.  
Anleitung zum Zeichnen von Korrekturen auf Druckarbeiten, nebst Erklärung typographischer Fachausdrücke und Belehrung über die Herstellung von Druckwerken. Für Autoren, Vorleger, Korrektoren und Setzer herausgegeben v. Alexander Waldow. 2. Aufl. Preis 75 Pf.

**Berliner Typographische Gesellschaft.**  
Die B. T. G. hat ihre Kommission zur Vorbereitung des vierten Stiftungsfestes ermächtigt, eine Festszeitung auf Kosten der Gesellschaft herstellen zu lassen und ist diese unter dem Titel  
**„Typographischer Ulk“**  
erschienen. — Nachdem Herr Albert Hoffmann, als Mitglied dieser Kommission, diese Zeitung jetzt nach außen vertritt, verlieren die darin enthaltenen Scherze den Charakter der Harmlosigkeit und könnten von manchen Kreisen als Angriffe aufgefaßt werden. Wir erklären deshalb hierdurch, daß die weitere Verbreitung ohne unsere Genehmigung geschieht und daß wir Herrn Albert Hoffmann die Verantwortung überlassen müssen. [137]  
Berlin, 18. Dezember 1883. Der Vorstand.

Das Berliner Witzblatt „UlK“ richtet im Briefkasten der Nummer vom 20. Dezember folgende freundliche Worte an den Herausgeber des Typographischen UlK:  
„Verbindlichsten Dank für Ihren Typographischen UlK, der in Fachkreisen allerorten auf den durchschlagendsten Vaherfolg rechnen kann“.  
Der  
**Typographische UlK**  
reich illustriertes Festsblatt der Berliner Typographischen Gesellschaft, ist gegen Einsendung von 30 Pf. in Deutschen Reichs-Marken zu beziehen durch  
**A. Hoffmann, Berlin W., Köthener Str. 29.**  
Wer sich der leichten Mühe des Auftrags-Sammelns unterziehen will, erhält bei Bestellung von sechs Exemplaren das siebente gratis. [134]

Im Nordwestgau erscheint nächstens: „Die Kunst, sich mit oder ohne Statutenverletzung bei den Reisenden beliebt zu machen“ [135]  
Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig Neubn sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einsendung des nebenstehenden Betrages franko:  
Allgemeiner Deutscher Buchdrucker-Tarif. 2 Bogen Taschenformat. Gehftet. 15 Pf.  
Titel-Regeln, Aufgestellt von der Typographischen Gesellschaft zu Leipzig. 10 Pf.